

Es ist einfach unglaublich wie schnell die ersten drei Monate vorbei gingen! Wir sind schon ein Viertel Jahr hier und Weihnachten steht kurz bevor. Am Anfang war ich mir nicht sicher, ob die Zeit tatsächlich so schnell vorbei gehen wird, ich wusste nicht was mit meinen freien Abenden anzufangen war, die ich daheim normalerweise mit Freunde oder Familie verbringe. Gerade ist es aber eher so, dass jeder Abend und jedes Wochenende verplant ist, so dass ich gar nicht zu allem komme, was ich mir so vornehme. Vor allem in letzter Zeit steckten wir total in den Weihnachtsvorbereitungen für die misa. Die Zeit verflog im Nu und plötzlich steht Weihnachten vor der Tür! Trotz der ganzen Vorbereitungen fühlt es sich nicht wirklich an wie Weihnachten. Wären nicht die Salones im Hogar weihnachtlich dekoriert, gäbe es die Lichterketten an einigen der Häuser in Tablada nicht und würden in den Geschäften keine weihnachtlichen Sachen verkauft werden, würde ich Weihnachten fast vergessen! In Deutschland wäre es normalerweise um diese Zeit ungemütlich nasskalt, während es hier zwar meist bewölkt und bisher eher selten die Sonne zu sehen ist, was wohl an dem Wetterphänomen „El niño“ liegt, aber es einfach insgesamt um einiges wärmer als sonst ist. Die Zeit verflog also rasend, sodass nun schon drei Monate vorüber sind, in denen wir tolle und erlebnisreiche Momente erleben durften!

Die Arbeit im Heim

In unseren ersten fünf Wochen bekamen wir die Möglichkeit in jeden der vier salones eine Woche zu verbringen, um danach zu entscheiden, in welchem der salones wir mithelfen wollen. Die salones sind entsprechend dem Alter der Kinder in vier Gruppen aufgeteilt. Morgens jedoch werden nur zwei der salones von den Kindern besucht – nämlich die Gruppe „Los Campeones“ (Die Champions) mit den zweitkleinsten Kindern des Hogars (6-8 Jahre) und die Gruppe der „Sin Fronteras“ (ohne Grenzen) mit den Größten des Hogares (12-17 Jahre) - was für uns drei Freiwillige bedeutet, dass wir entweder in einer Gruppe zu zweit sind, was aber aufgrund der wenigen Kinder morgens im Heim weniger nötig ist oder einer von uns morgens in den talleres (Bäckerei oder Kreativwerkstatt) mithilft. Letztendlich entschieden wir uns nach etwas längeren Überlegungen für die zweite Lösung, die zumindest für die erste Zeit gelten soll, sodass nun Teresa montags, mittwochs und freitags mit Ricardo in der panadería ist und dienstags und donnerstags mit Anita im taller de arte. Die Entscheidung für nachmittags war für mich relativ schnell klar - auch wenn ich wirklich oft zu hören bekam wie anstrengend die Kleinen sind und ich selber in meiner ersten Woche abends nach dem Mithelfen im salón der conejitos ziemlich fertig war. Vielleicht lag es aber auch noch ein wenig an den Reises Strapazen;) Jedenfalls entschied ich mich für die Kleinsten, schon allein auch deshalb weil ich daheim so eine herzige Schwester hab, die im Alter der conejitos ist. Für den Vormittag war ich ein wenig länger am Überlegen. Man muss auch dazu sagen, dass Carmen und ich sehr ähnliche Interessen hatten. Letztendlich entschloss ich mich für die Gruppe der Sin Fronteras. So bin ich während den Vormittagen bei den ganz Großen und am Nachmittag dann bei den ganz Kleinen. Die Entscheidung bereu ich bisher noch keine Sekunde. Die Arbeit mit den Kindern sowie auch die Zusammenarbeit mit den educadores (Erzieher) bereitet mir sehr viel Freude und ist auch sehr abwechslungsreich. Die Kinder kommen morgens um 7 Uhr zum Frühstück ins Heim und helfen danach beim Kehren und Saubermachen des Hofes. Anschließend geht ein Großteil der Kinder in die Schule, während für die anderen um 8 Uhr die Zeit in ihren salones beginnt. Bei den Sin Fronteras gibt es dann immer eine Reunión, die immer bis 8:30 Uhr geht und bei der Andy entweder eine Ansprache hält oder wir schauen einen kurzen Film an, wobei die Kinder lernen sollen die Aussageabsicht des Filmes zu hinterfragen und bestenfalls etwas daraus mitnehmen sollen. Dadurch gibt es wirklich kaum einen Tag gibt an dem ich mein Laptop nicht mit herunter trage. Nach der Reunión geht montags, mittwochs und freitags immer jemand in die panadería zum Helfen und dienstags immer taller de arte. An diesem Tag begleite ich die Fronteras immer ins taller und habe dann selber immer ein wenig Zeit zum Basteln. Meistens basteln die Fronteras etwas für den Hogar, wie zum Beispiel den Tisch für die Weihnatskrippe oder für die conejitos Sachen zum Spielen. Während montags und freitags immer mehrere in die panadería gehen, ist mittwochs sozusagen der Tag der voluntarias und gleichzeitig der Tag an dem Kuchen gemacht wird und normalerweise nur einer der Fronteras zum Helfen mit mir mitkommt. Ricardo präsentiert dann immer sehr stolz welche

Möglichkeiten seine Bäckerei dem Heim bietet und lässt gerne seine Arbeit mit Fotos dokumentieren. Die Talleres gehen immer bis 10 Uhr. Dann klingelt die Glocke und es gibt „refrigerio“, eine kleine Zwischenmahlzeit für die Kinder, die aus Brötchen aus der panadería und einem Becher frisch zubereitetem Getränk besteht. Danach haben die Fronteras Freizeit, wenn sie nicht gerade noch tareas (Hausaufgaben) für die Schule machen müssen. Bis um 11:05 Uhr müssen sie dann auch gleichzeitig mit Duschen und Umziehen fertig sein um danach die ihnen zugeteilten Aufgaben erledigen zu können. Um 11:45 Uhr klingelt dann die Glocke zum Mittagessen. Insgesamt hatte ich bisher am Morgen immer sechs von den Fronteras, von denen ein jeder völlig unterschiedlich ist, weshalb es auch eine sehr abwechslungsreiche, amüsante und spannende Gruppe ist.

Am Nachmittag gehen wir voluntarias um 14 Uhr wieder runter, um auf die „conejitos felices“ (glückliche Häschen) aufzupassen, die gerne auf die für sie verbotene Rutsche oder den Hügel steigen, Um 14:30 Uhr werden sie dann in den salón gerufen um Zähne zu putzen. Danach dürfen sie bis 15 Uhr spielen. Anschließend werden tareas gemacht oder diejenigen, die keine Hausaufgaben von der Schule auf haben, bekommen Aufgabenblätter vom Heim ausgeteilt. Ich bin in dieser Zeit hauptsächlich für den Tisch der Kleinsten zuständig, die teilweise wirklich sehr viele Hausaufgaben haben. Ich war am Anfang wirklich entsetzt wie viele Hausaufgaben Dreijährige bekommen und wie schwierig diese teilweise sind – eigentlich für sie nicht machbar, wie zum Beispiel Wörter in einem Buchstabenraster wiederfinden! Es ist wirklich schwierig die Kinder bei so vielen Hausaufgaben zu motivieren und es passiert nicht selten, dass die Kinder währenddessen über ihrem Berg von Hausaufgaben einschlafen und ich sie dann zum Schlafen auf die Matte trage. Hier muss ich mich auch selbst in Geduld und Ausdauer üben. Zum Einen möchte ich, dass die Kinder ihre Hausaufgaben vollständig haben, zum Anderen tun sie mir leid, dass kaum zum Spielen kommen und das Kindsein durch den recht streng getakteten Tagesablauf ein wenig unterzugehen scheint, wobei dies hier glaube ich im Allgemein ein wenig anders gesehen wird als wir es aus Deutschland kennen. Bevor es dann um 16 Uhr raus in die Pause geht, müssen alle beim Aufräumen mithelfen, die Kleineren weniger, die Großen mehr. In der Pause kommen die Kleinen öfters mal her um zu schmusen oder in den Arm genommen zu werden. Um 16:30 Uhr geht's nach dem Glockenklingeln Hände waschen und es gibt eine weitere Zwischenmahlzeit, das „lonche“, sodass die Kinder daheim nicht mehr unbedingt Abendessen müssen und eine Grundlage in ihren Bäuchern haben. Insgesamt bekommt man sehr wenig über das Leben der Kinder in ihren Familien mit. Die meisten kommen aus eher besonderen Familienverhältnissen, wo es eben nicht das traditionelle Bild von Vater, Mutter, Kind gibt. Im Heim aber sind sie wie jedes andere Kind auch. Man kann höchstens an den Kleidern erkenne, wenn diese schmutzig oder mit Löchern besät ist, dass sie wohl eher aus ärmeren Verhältnissen kommen.

Das Leben im Heim und in Tablada

Ich habe mich hier wahnsinnig schnell eingelebt und fühle mich hier sehr wohl. Das Zusammenleben ist sehr harmonisch hier, was sicherlich zum Einen an meinen Mitfreiwilligen Teresa und Carmen als auch der Freundlichkeit der ganzen equipo (Mannschaft) des Hogares liegt. Insbesondere dem Heimleiter Luis haben wir vieles zu verdanken, der uns in unseren ersten Tagen vieles erklärte und zeigte, wie zum Beispiel den großen Fischmarkt oder Früchtemarkt. Auch organisierte er uns unsere erste kleine gleichsam wunderschöne Reise in die sierra, die wir bereits nach drei Wochen hier an einem langen Wochenende unternahmen. Ein weiteres Mal nahm er uns auf die Prozession des „Señor de los milagros“ in die Innenstadt mit, die an diesem Tag voll von Menschen war.

Auch mit Linda unternahmen wir bereits einen Ausflug. Wir wussten nicht wo hin es gehen würde. Überrascht waren wir, als wir plötzlich auf einer riesigen Fläche kein einziges Haus mehr sahen sondern nur noch Sanddünen. Uns wurde erklärt, dass dieses Gebiet aus archäologischen Gründen vom Staat geschützt sei. Was genau dahinter steckt, erfuhren wir kurze Zeit später, denn wir besichtigten Pachacamac, auf dessen Gelände wir die bisher drei freigelegten und zu besichtigende Tempel besuchten. Nach einem reichlichen Mittagessen, bei dem wir zum ersten Mal das für Peru berühmte cuy (Meerschweinchen) probierten (-wie viele hatten die Vorstellung, dass ich

hier nur cuy essen werde!), ging es noch an den Strand und wir zogen gleich Mal unsere Schuhe aus, um zum ersten Mal im Pazifik zu waden. Anita, die in dem taller de arte (Kreativwerkstatt) des Hogares arbeitet, nahm uns auch bereits schon auf einen kleinen Tagesausflug nach Barranco mit, wo wir zum ersten Mal das Meer sahen – abgesehen von der kurzen Fahrt entlang des Meeres bei Dämmerung nachdem wir vom Flughafen abgeholt wurde.

Mit allen vier salones haben wir bereits einen „sallida cultural“ unternommen. Mit den beiden Gruppen der kleinsten Kinder, den „conejos felices“ und den „campeones“ also, waren wir jeweils im Theater. Mit den etwas Größeren, den „del mañanas“ waren wir in Callao, der Hafenstadt von Lima und haben dort gleich drei Museen besichtigt: museo naval, museo abtao, museo real felipe. Mit den Größten waren wir in der Innenstadt Limas und haben dort „el museo del congreso y de la inquisición“ y “el museo del convento de San Francisco de Asis de Lima” besichtigt. Alles in allem waren dies tolle Möglichkeiten um sowohl die Kinder als auch Lima besser kennenzulernen.

Wie mit der Weihnachtsstimmung war es auch an meinem Geburtstag ein wenig seltsam, den ich hier bereits schon verbringen durfte. Mir am es wirklich nicht vor als hätte ich Geburtstag und auch das kalte Schmuddelwetter fehlte. Zudem kam er viel schneller als gedacht. Am Tag davor (ich hatte an einem Samstag Geburtstag) organisierten die Sin Fronteras eine wirklich nette Überraschungsparty, an die ich mich immer gerne erinnern werde. Während es in Tablada am Samstag regnete kämpfte am Strand die Sonne hinter den Wolken und wir verbrachten dort zu fünft einen wundervollen Tag.

Die wenigen Erfahrungen die ich bisher mit der Sonne hier machte, zeigten mir, dass sie wirklich sehr stark ist und dass ich mich absolut immer eincremen sollte, wenn wir einen Ausflug machen und es aus Tablada geht, wo es tatsächlich oft schlechter Wetter ist als anderswo.

Doch nun zu Tablada selbst: Die Häuser in Tablada sind meist aus solidem Stein gebaut. Jedoch findet man auch einige Häuser, vor allem in dem etwas neueren Gebiet von Tablada, meist an die Hügel gebaut, Häuser die nur aus irgendwelchen Holzplatten und Wellblech bestehen. Die meisten Straßen sind nicht geteert, weshalb auch Tablada sehr braun, staubig und dreckig wirkt. Häufig sieht man Müll in den Straßen liegen. In manchen Straßen sind es richtige Müllberge. Am Abend sieht man oft einige Müllberge brennen. Die wenigen unbebaute Hügel scheinen auch eher als Mülldeponie zu dienen, weshalb dort auch auf unzählige Hunde trifft, die nach Futter suchen. Es leben wahnsinnig viele Hunde in Tabalada und man hört andauernd Hundegebell. Luis sagte einmal, dass mehr Hunde als Menschen in Tablada zu leben scheinen. All dies lässt unschwer wieder in Erinnerung rufen, dass Tablada eines der ärmsten Viertel Limas ist.



Unser gelbgestricherener Hogar strahlt schon von Weitem zwischen all den einfachen und eher tristen Häusern hervor. Es wirkt ein wenig wie eine kleine Festung, in der die Kinder ihr Alltagsleben hinter sich lassen können. Zusammen mit ihren Freunden können sie hier spielen, lernen, lachen und herumtoben – eine tolle Zeit verbringen in der begrünten Anlage!

Auch die Weihnachtsmesse für die wir schon so lange am Proben waren, war ein gelungenes Fest und die Kinder waren sehr glücklich. Jede Gruppe führte einen Programmpunkt und einem vom Tanzlehrer einstudierten landestypischen Tanz auf. Am Ende wurden die Weihnachtsgeschenke an die Kinder verteilt. Dieses Jahr bekam jedes Kind sogar noch einen Ball geschenkt. Anschließend wurde jedem ein frisch im Hogar gebackener Panetón geschenkt, heiße Schokolade verteilt sowie ein Tütchen mit Gebäck, die am Tag zuvor in der panadería hergestellt wurden. Einen Tag später gab es ein weiteres Highlight für die Kinder. Zum Mittagessen gab es „Pollo a la Brasa“ und wir aßen alle zusammen draußen unter dem noch aufgebautem Zelt.

Zum guten Abschluss des Jahres gingen wir am letzten Tag, an dem die Kinder ins Heim kommen, alle zusammen in den Zoo und verbrachten dort zusammen einen wundervollen Tag. Ein wirklich schöner Abschluss vor den langen Ferien!

Abschließend kann ich nur sagen, dass ich wirklich sehr glücklich darüber bin, das Jahr hier verbringen zu dürfen und die Zeit sehr genieße! Man gewinnt viel Neues an Eindrücken und Erfahrungen. Außerdem lernt man nochmals zu schätzen was es eigentlich bedeutet in einem Land wie Deutschland aufzuwachsen. Ich bin sehr gespannt, was mich in den nächsten Monaten erwartet und genieße jeden kleinen Moment in vollen Zügen!

Frohe Weihnachten euch allen und ein glückliches neues Jahr!

Selina

Nun ist es schon so weit für den zweiten Erfahrungsbericht. Die letzten drei Monate sind wieder wie im Nu vorbeigeflogen. Ziemlich erschreckend, wenn man bedenkt, dass nun schon über die Hälfte unseres Jahres vorbei ist! Ich hätte nie gedacht, dass ein Jahr so schnell vorbei fliegen kann und natürlich erlebt man unglaublich viel, so wie in den letzten drei Monaten auch, von Weihnachten bis März.

Trotz der ausgebliebenen Weihnachtsstimmung verbrachten wir letztendlich ein sehr schönes Weihnachtsfest bei unserem Heimleiter Luis. Um 20h Uhr begann der Weihnachtsgottesdienst. Anschließend holte uns Luis ab. Wir kauften noch kurz etwas für das Essen ein und gegen 23h war es dann auch so weit für das Weihnachtsfestessen. Es gab pavo (Truthahn) mit verschiedenen Salaten. Sehr lecker! Während dem Essen wurde das Radio eingeschaltet, um Mitternacht nicht zu verpassen. Als es dann 24h war, ließen alle das Essen Essen sein, standen auf und wünschten sich frohe Weihnachten. Danach ging es schnell raus und es wurden Feuerwerke in die Luft geschossen und Wunderkerzen angezündet. Als dann das Meiste vorbei war, wurde zu Ende gegessen. Spät in der Nacht ging es dann Heim. Für mich erinnerte es im Gesamten mehr an Silvester als an Weihnachten aber es war auf jeden Fall sehr schön!

Eine Woche später dann verbrachten wir das tatsächliche Silvester am Strand. Ich würde mal sagen, dass ich ein recht peruanisches Silvester erleben durfte. Ursprünglich sollte es um 16h am Nachmittag losgehen, doch letztendlich kamen wir zwanzig Minuten vor Mitternacht am Strand an, bauten unsere Zelte auf, grillten und badeten an Neujahr dann im Pazifik. Ein einmaliges Silvester!

Am 3. Januar machten wir uns dann auf unsere Januarreise auf. Über Cerro de Pasco, Huánuco, Tingo María ging es bis nach Pucallpa, von wo wir dann in vier Tage mit dem Frachtschiff nach Iquitos fuhren. In Hängematten übernachteten wir an Bord zwischen vielen anderen Einheimischen. Auf dem zweiten Deck, wo wir schliefen, waren größtenteils Matratzen gelagert, weshalb wir es vergleichsweise ruhig hatten. Die Tage in Iquitos waren sehr eindrucksvoll. Wir verbrachten fünf Tage in einer Lodge im Dschungel und machten täglich Dschungeltouren, bei denen wir unglaublich viel sahen und kennenlernten. Eine Nacht machten wir sogar Camping in Hängematte, was sozusagen dann der große Höhepunkt war.



Am 18. Januar ging unser Zwischenseminar in Lima, San Isidro los. Es war richtig ungewohnt wieder so viele Deutsche um sich herum zu haben. Wir sprachen schon lange nicht mehr so viel deutsch aber es gab auch unglaublich viel auszutauschen. Da die Hälfte der Teilnehmer aus Passau kam, lernten wir ganz nebenbei auch noch einen neuen Dialekt kennen und zu verstehen. Es war eine sehr schöne Zeit und gleichzeitig wahnsinnig interessant die so unterschiedlichen Erfahrungen auszutauschen und miteinander zu teilen. Wir alle verbringen ein Jahr im Ausland, doch werden wir mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Eindrücken zurückkehren. Natürlich gab es auch wieder beste Verpflegung und unser gemeinsamer Ausflug in die Hafenstadt Callao, wo wir eine kleine Bootstour machten, rundete die Woche perfekt ab.

Am 25. Januar, direkt im Anschluss unseres Seminares, machten wir auf den Weg nach Arequipa. Als wir dort eine Stadtführung machten, waren 95 % der Teilnehmer deutschsprachig – inzwischen sind wir es ja fast wieder gewohnt, hätte nur noch gefehlt, dass unser guide auch deutsch kann ;)

Von Arequipa aus machten wir eine Zwei-Tages-Tour im Canyon de Colca, was aufgrund der Höhe und Temperatur wirklich sehr anstrengend war aber zugleich auch wunderschön. An unserem letzten Tag in der „ciudad blanca“ besuchten wir das bekannte Kloster Santa Catalina, das tatsächlich mit seinen vielen verwinkelten Gässchen wie eine kleine Stadt innerhalb der Stadt ist. Auf dem Rückweg nach Lima verbrachten wir in Chala einen Tag am Strand und besuchten die Nazca-Linien.



Canyon de Colca

In den ersten zwei Februarwochen hatten wir dann Hogar ohne die Kinder. Vormittags gab es dann immer reuniones, bei denen über die Ziele des Heims gesprochen wurde und wie diese am besten umgesetzt werden. Nachmittags wurde geputzt und die Möbel wieder an ihre richtigen Plätze gestellt und sonstige Vorbereitungen für die Kinder getroffen. Für Judith ist nun eine neue Erzieherin da und in der Küche teilt sich Leonarda und señora Mary die Arbeit.

Am 15. Februar kamen dann wieder die Kinder in den Hogar. Am darauffolgenden Freitag gab es dann für die Kinder ein kleines Bienvenidos-Festchen, bei dem mit allen zusammen ein paar Spiele zum Kennenlernen gespielt wurden. In diesen vier Wochen war ich dann sowohl vormittags als auch nachmittags bei meinen Kleinen. Das war zum Einen sehr anstrengend aber auch sehr schön und gab mir die Möglichkeit, die Kinder besser kennenzulernen. Ein ganzer Tag mit den Kindern ist eben doch völlig was anderes als die drei Stunden sonst am Nachmittag, die zudem strenger ablaufen und in denen meistens auch tareas anstehen. So blieb den Kindern wenigstens in den Ferien viel Zeit zum Spielen oder Basteln.



Anfang März bekamen wir dann zu spüren, dass in Deutschland die Semesterferien begonnen haben, sodass wir nun häufiger Besuch von ehemaligen Freiwilligen im Heim bekamen.

Am 14. März war dann schließlich Schulanfang, wobei die Privatschulen schon eine Woche früher mit dem Unterricht angefangen haben. Jetzt änderte sich auch wieder der Alltag für mich im Hogar. Vormittags bin ich nun wieder bei den Sin Fronteras, die nun auch die einzige Gruppe am Vormittag ist. Außer Anita und Andy und an manchen Tagen auch Ricardo sind morgens keine Erzieher mehr da, was es auch für uns drei Freiwillige ein wenig schwieriger macht. Deshalb setzten wir uns mit Luis zusammen, um nach Lösungen zu suchen und zu vereinbaren wie wir uns für die nächste Zeit aufteilen. Da es nun keine campeones am Morgen mehr gibt, änderte sich letztendlich für Carmen am meisten. So haben wir jetzt montagsmorgens einen Küchengehilfen mehr, der uns den Salat noch besser schmecken lässt als es davor schon war ;) Des Weiteren wird auch gerade ein kleines Projekt auf die Beine gestellt, bei dem Teresa und Carmen eine Mosaikwand planen und für die den beiden den ganzen Freitagvormittag zur Verfügung steht. Später sollen auch ein paar von den Sin Fronteras bei dem Projekt mithelfen.

Das war auch schon die Zusammenfassung der letzten drei Monaten: Ein erlebnisreicher Reisemonat, Vorbereitungen für den Hogar, Hogarbeginn in den Sommerferien und schließlich der normale Schulalltag. Ich bin gespannt was noch alles in nächster Zeit auf mich zu kommt!

Liebe Grüße aus Peru!

3.Erfahrungsbericht – März bis Juni

Im Hogar war wieder der gewohnte Alltag eingetreten, wie wir es vom vergangenen Jahr gewohnt waren. Die neuen Kinder haben sich soweit im Hogar eingelebt. Bei unseren acht neuen Conejitos merkt man schon, dass sie nun aufgeweckter und nicht mehr so schüchtern und unsicher sind. Sie kommen nun schon alleine in den Comedor (Speisesaal) zum Mittagessen, essen zusammen mit den anderen, räumen ihr Geschirr auf und gehen dann wie die Großen in den Salón oder nach draußen zum Spielen.



Beim gemeinsamen Mittagessen

Schon bald musste ich mich wieder mit ein paar der Kinder durch Hausaufgabenberge durchkämpfen, was oftmals sehr schwer war, weil die übrigen Kinder oft unkonzentriert vor ihren Aufgabenblättern saßen oder gar herum sprangen.

Über Ostern haben wir die Feiertage genutzt und sind nach Oxapampa gefahren. Dort haben wir Touren unternommen und sehr viel Neues entdeckt. Lustig war es Häuser wie in Tirol in den grünen Wiesen stehen zu sehen. Allein die grünen Wiesen erinnerten mich sehr an das Zuhause in Deutschland. Hier gehört die Gegend schon zu der „Selva“, dem peruanischen Dschungel. doch in Deutschland würde niemand auf die Idee kommen zu sagen, dass wir im Dschungel wohnen, obwohl die Wiesen genau so grün sind. Wir besuchten eine Höhle, eine Käserei, eine Forellenfarm, überschaubare Dörfchen, darunter auch das recht bekannte deutsche Siedlungsdorf Pozuzo, sahen Wasserfälle und besuchten einen indianischen Stamm – was natürlich sehr touristisch war. Seltsam war es unter anderem in der Käserei als im Hintergrund der spanischen Erklärungen einfach bekannte Tiroler Musik lief.



Gegend um Oxapampa



Am 10. April waren Präsidentschaftswahlen hier in Peru. Anscheinend gab es um die 20 Wahlkandidaten, von denen jedoch nur fünf Wahlplakate aufstellen oder Mauern bemalen ließen und von diesen allen galten gerade einmal drei als potenzielle Sieger. Wählte man für einen anderen, galt seine Stimme schon als verloren. Von Keiko, Tochter des Diktators Fujimori, sah ich mit Abstand die meisten Wahlwerbungen. Vor allem in der Region um Oxapampa vielen mir die dutzende Wahlwerbungen an Häusern, Bäume und Straßenmasten auf. Einmal sogar fuhr ein dunkler Pick-up mit aufgemalter Keiko-Werbung durch den Ort, auf dessen Ladefläche Personen mit Keiko-Fahnen standen – ein wenig wie man es aus den Dokumentationen aus unseren nationalsozialistischen Zeiten kennt.



Wahlwerbung von Keiko in
Region von Oxapampa

Das Thema Wahlen begegnete mir gefühlt an jedem beliebigen Ort. Dies hing sicherlich auch mit der Wahlpflicht in Peru zusammen und dass ein Präsident für die darauffolgende Wahlperiode nicht wieder gewählt werden kann. Außerdem sind viele mit ihrer aktuellen Situation nicht zufrieden, sodass sich viele über das Thema austauschen.

Am 15. Mai war im Hogar „Muttertagsmisa“ (Gottesdienst im Heim zum Muttertag). Dafür waren wir schon seit Wochen fleißig am Vorbereiten und Proben mit den Kindern. Wie auch beim Weihnachtsgottesdienst, führten die Gruppen jeweils einen Tanz, den sie mit unserem Tanzlehrer Coco einstudierten und ein Lied oder Theaterstück, das wir innerhalb der Gruppe mit den Kindern gelernt haben. Zur Begrüßung bekamen die Mamas „Ansteckerchen“ angesteckt, die wir für diesen Tag gebastelt hatten. Es war ein sehr schöner Tag zum Ehren der Mütter! Eigentlich eine schöne Tradition den Muttertag etwas größer zu feiern. Schon Wochen vor dem Muttertag wurde den Müttern mit Fähnchen und Schildern in Supermärkten und öffentlichen Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten gratuliert.



Muttertagslied

Nach den ersten Wahlen hörte man überraschend wenig über das Thema. Knapp zwei Monate später, am 5. Juni war nun die Stichwahl. So mussten alle noch einmal zur Wahl gehen und sich zwischen Keiko und Pedro Pablo Kuczynski (PPK) entscheiden. In Tablada hörte ich fast ausschließlich nur von Keiko-Wählern. Oft erhofften sie sich, dass durch sie der Kriminalität ein Ende bereitet werden könne, wie bereits ihr Vater mit harter Hand gegen den Terrorismus vorgegangen ist. Doch mit 50,12 Prozent gewann Kuczynski mit seinen 77 Jahren, die Wahl gegen Keiko mit der auch einige Korruptionsskandale in Verbindung gebracht werden.

4. Erfahrungsbericht Juni bis August

Immer wieder kommen die Kinder zu mir und fragen, warum bist du so weiß oder versuchen völlig überzeugt klarzustellen, dass Haare nicht hellbraun seien, sondern schwarz.

Herzzerreißend ist es wenn die Kinder herkommen und zu dir sagen: „Te quiero mucho mucho.“ (Ich mag dich ganz arg.) Da schweifen die Gedanken doch auch öfters zu dem bevorstehenden Abschied und wie es dann wohl weiter geht. Zu wem werden sie es dann sagen?

Am 16. Juni gab es für die zwei Gruppen mit den jüngsten Kindern, den „Conejitos Felices“ und den „Campeones“, eine Party im Salón von den „Conejos“. Im Zuge eines Projekts an einer Universität in Lima, kamen acht Studenten, die einen Nachmittag voller Programm, Unterhaltung und Knabbereien für die Kinder organisierten. Mit Spielen für die „Campeones“ sowie auch für die „Conejitos“ begann der Nachmittag, nach einer kurzen Pause in der es Kekse und andere Knabbereien gab, platzte ein Clown mit Trompete und lauter Musik in den Salón herein, der dann den restlichen Nachmittag gestaltete und die Kinder gut in seine Show mit einbezog. Zufälliger Weise hatte an diesem Tag auch unsere Erzieherin Linda Geburtstag, sodass die Kinder als der Clown sie fragte, was für ein Tag heute sei, ihm alle entgegen riefen, dass doch der Geburtstag von Linda sei. Wenn es doch nur immer solche Feste gäbe, wenn die Erzieher Geburtstag haben! ;)



Ein tolles „Compartir“ für die „Conejitos Felices“ und für die „Campeones“

Ende Juni bekamen wir für den Vormittag ein achtjähriges Mädchen aus Cusco, dessen Familie nach Lima zog, da die medizinische Versorgung für ihr Geschwisterkind hier besser sei. Nun war unsere Neunjährige nicht mehr die Allerkleinste unter den Großen. Toll war es wie der Gruppenälteste, der mit ihr am Tisch saß, sie bei den Hausaufgaben unterstützte. Dies tat ihr merklich gut. So kam es, dass an Tagen, an denen er nicht da war, sie mehrmals nach ihm fragte.

Da denkt man wieder an Luis´ Satz: „Wir sind alle eine Familie hier.“

Meine Wochen hier in Peru sind gezählt. Anfang Juli organisierten Carmen und ich einen gemeinsamen Abend mit den Sin Fronteras zusammen. Bis auf ein paar wenige Ausnahmen waren alle gekommen, worüber ich überrascht war, mich aber sehr freute. Wir bereiteten zusammen Hamburger zu und schauten einen Film an. Trotz der vielen Ständchen, an denen Hamburger zubereitet wurden, schienen es manche nicht zu kennen. Es war ein sehr gelungener Abend.



Ein toller gelungener Abend!

Wenn ich jetzt (5. Juli) die Bilder vom Anfang des Jahres anschau, merke ich schon wie die Kinder gewachsen und reifer geworden sind in dieser Zeit. Dabei ist es nicht mal allzu viel Zeit vergangen.

Über einige Familien erfuhr ich Geschichten, die oft schwer vorstellbar und begreifbar sind. Ich sehe die Kinder jeden Tag, lachend, tobend und dann erfährt man was hinter ihrer Lebensgeschichte steckt. Beeindruckend wie sie das meistern.

Ein Problem, das jede Familie der Heimkinder betrifft, ist die Armut. Die lebensfrohe Art der Kinder lässt mich es vergessen. Doch es kam vor, dass eine Mutter nicht wusste, wie sie ihren Kindern Essen auf den Tisch stellen soll, die aufgrund von Krankheit einmal daheim waren.

Ebenso schwer vorstellbar war für mich als eine Mutter mir erzählte, dass sie eine Zeit lang, über mehrere Jahre hinweg nur 3 Soles am Tag verdiente und bei ihr daheim wohnen noch vier ihrer Kinder.

Am 7. Juli war in Peru „Tag des Lehrers“, weshalb die Lehrer frei bekamen und die Schüler ein Tag Ferien hatten. Die „Sin Fronteras“ organisierten für die Erzieher im Heim ein kleines „compartir“ (Beisammensein). Wir brauten ausreichend Kaffee für die Erzieher sowie für die Gruppe selbst, die Geld zusammengelegt hatten und damit sogar eine „selva negra“-Torte kauften. Jedem Erzieher wurde eine Karte überreicht, in der jeder der Gruppe Ihnen einen kurzen Text schrieb. Sie bedankten sich für die tägliche Unterstützung und bezeichneten sie als „Lehrer“ für ihr Leben, für das



Tag des Lehrers

Leben in einer Gemeinschaft, weshalb sie auch den Tag auswählten.

Ende Juli, über Perus Nationalfeiertag, unternahmen wir unsere letzte Reise. Überraschend bekam ich noch Besuch von Freuden, sodass wir die zwölf Tage über zu fünf waren. Wir reisten nach Cusco, erkundeten die historische Stadt und wanderten den Salkantay Trek entlang zum Machu Picchu. Anschließend ging es über die bolivianische Grenze nach Copacabana und von dort aus weiter zur Isla del Sol. Unseren letzten Halt machten wir in Puno, wo wir noch die bekannten schwimmenden Urus-Schilfinselfen besuchten. Das Reisen war auch gleichzeitig ein Ausflug in eine andere Welt. Plötzlich war da wieder die englische Sprache. Man war wieder der „Touri“, gehörte zu den Weißen Touristen, die ja immer Geld bei sich haben.



Machu Picchu



Urus-Inseln bei Puno

Als wir zurück kamen, hatten bereits die Olympiadas im Heim begonnen. Eigentlich hatten wir vor pünktlich zu den Spielen wieder da zu sein, doch als wir kurz davor feststellen, dass dieses Jahr die Winterferien eine Woche bälde beginnen, war es schon zu spät. Die Gruppen waren dieses Jahr anders aufgebaut als sonst. Es gab nur drei Gruppen und die „Conejitos Felices“ sollten ihre separaten Spiele bekommen, sodass die Gruppen von „Campeones“ aufwärts zusammengestellt wurden. Am ersten Tag der Olympischen Spiele durften die Gruppen sich eine Gruppenfarbe aussuchen. Für die Zeit während der Spiele waren die Altersgruppen gemischt, die Gruppen hielten sich vormittags jeweils in dem ihnen zugeteilten Salón auf. So mussten die Kinder sich in ihrer neuen Rolle zurechtfinden und eine neue Gruppendynamik sollte für die Zeit über entstehen. Die Spiele für den Nachmittag wurden allesamt von den „Sin Fronteras“ organisiert und durchgeführt. Sie sollten möglichst eigenständig und weitestgehend ohne die Unterstützung der Erwachsenen auskommen, was hieß Verantwortung zu übernehmen. Dies war wie es sich herausstellte teilweise gar nicht so einfach.



Olympische Spiele im Hogar

In der ersten Augustwoche feierte der Hogar seinen Geburtstag. Die Conejitos Felices malten schon vor Wochen den Hogar auf ein Blatt Papier zu Ehren seines Geburtstags, teilweise glich er Schlössern. Am Nachmittag machten wir intern eine kleine Feier. Jede der drei Olimpiada-Gruppen trug eine Akrostik zur Feier des Tages vor, das ebenfalls noch Teil der Olimpiadas war. Anita, die bereits beim Bau des Heimes mit dabei war, berichtete den Kindern von der Entstehung und der Geschichte des Hogar. Daran anschließend erzählte einer der Großen uns allen und sicherlich im Namen vieler, was das Hogar für ihn bedeute und welches Glück er habe, hier aufwachsen und sein zu dürfen, was wirklich sehr rührend war. Momente, die bestätigen was für ein tolles Projekt es doch ist! Gerade Dankbarkeit hatte an diesem Tag sehr viel Platz gefunden, was nicht nur die Kinder spüren dürften, sondern auch ihre Mütter. Die Conejitos drückten ihre Glückwünsche anhand einer großen gebastelten Torte aus. Im Anschluss gab es tatsächlich eine Torte zu verkosten, die am Tag zuvor unser Bäcker Ricardo zubereitet hatte.



Aufmerksame Zuschauer



Hogar-Geschichte



Die Geburtstagstorte

Nach den zwei Wochen Winterferien im Hogar ging auch schon wieder die Schule los. Wir Freiwillige hatten jetzt nur noch sechs offizielle Arbeitstage, in denen wir unser Jahr schön ausklingen ließen. Mit den Erziehern hatten wir einen schönen Abend und mit den Kindern machten wir noch kleine Aktionen wie Waffeln backen. Am letzten Tag bereiteten wir für alle Kinder eine Pizza zu, die wir gemeinsam dann im Comedor zum „Lonche“ aßen!

Und dann stand tatsächlich der schmerzhafteste Abschied bevor...



Gemeinsames Pizzaessen

Abschließend möchte ich sagen, dass ich in Peru ein fantastisches Jahr erleben durfte. Ein Jahr voller Eindrücken und Erlebnissen! Ein Jahr das mein Leben begleiten wird und an das ich immer mit Freude zurückdenken werde.

Ein großartiges Projekt, das da vor 31 Jahren aufgebaut wurde und für das ich mir wünsche, dass es aufrecht erhalten bleiben kann, solange es Menschen dort gibt, deren Lebensumstände dadurch erleichtert werden können.

Ein Geben und Nehmen – man gibt Herzlichkeit und bekommt sie im vollen Maße zurück!

Ich kann nur sagen, unterstützt das Projekt als Freiwillige/r oder als Spender!

Danke, dass ich einen kleinen Teil meines Lebens an diesem wundervollen Örtchen verbringen durfte!